

## Italienische Kultureinflüsse in Bulgarien während des 17. Jahrhunderts

Von IVAN DUJČEV (Sofia)

Die katholisch-bulgarische Bewegung im 17. Jh. war ein Kanal starker westlicher Einflüsse. Die bulgarischen Katholiken standen in engsten Beziehungen mit dem apostolischen Stuhl und mit anderen katholischen Organisationen der italienischen Länder. Die Ewige Stadt ist jedoch nicht nur päpstlicher Sitz und Zentrum des Katholizismus: Rom ist auch Zentrum der reinsten und vollkommenen italienischen Kultur. Durch ihre Verbindung mit Rom als Stadt der Päpste, kamen gleichzeitig die bulgarischen Katholiken mit der echten italienischen Kultur in Berührung. Die katholische Durchdringung in Bulgarien bedeutete auch starken italienischen Einfluß. Die meisten bulgarischen Katholiken hatten einige Jahre in italienischen Schulen und Klöstern verbracht. Schon der erste katholische Bischof in Bulgarien, der Bosnier PETER SOLINAT<sup>1)</sup> sandte einige bulgarische Kinder zum Studium nach Italien<sup>2)</sup>. In einem Bericht über den Zustand der katholischen Propaganda unter den Paulikanern um das Jahr 1623 wird erwähnt, daß von diesem Bischof einige paulikanische Kinder nach Rom gesandt wurden<sup>3)</sup>. Zwei von diesen Kindern kehrten mit dem priesterlichen Gewand bekleidet zurück. Dank ihrer erfolgreichen Tätigkeit wurde der Congregatio de Propaganda fidei um die Paulikaner zum Katholizismus zu bekehren (principale medium ad illam conversionem), die Verschickung paulikanischer Kinder nach Rom empfohlen. Aus einem anderen Dokument erfahren wir, daß der Bischof Peter Solinat während seines Besuches bei den nordbulgarischen Paulikanern, von den dortigen paulikanischen Orten sechs Kinder mitgenommen hat. Diese Kinder wurden nach Rom in das Klementinische Kolleg gesandt. Nach Beendigung des Studiums kamen sie in ihre Heimat als katholische Priester zurück<sup>4)</sup>. Auf diese Weise erhielten viele der katholischen Priester Bulgariens ihre Bildung in Italien. Bei seiner Rundreise unter den Katholiken im Jahre 1640, traf PETER BOGDAN, der

<sup>1)</sup> Über ihn s. IVAN DUJČEV: *Il cattolicesimo in Bulgaria nel secolo XVII secondo i processi informativi sulla nomina dei vescovi cattolici* (Roma 1937, *Orientalia Christiana Analecta*, 111), S. 14 ff.; DERS.: *Sofijskata katoliška arhiepiskopija prez XVII vëk* (Sofija 1939), S. 9 ff., wo man auch andere Angaben über den bulgarischen Katholizismus im 17. Jh. finden kann.

<sup>2)</sup> EUSEBIUS FERMENDŽIN: *Acta Bulgariae ecclesiastica ab a. 1565 usque ad an. 1799* (Zagrabiae 1887), S. 21 f.

<sup>3)</sup> Ebenda, S. 21: *aliqui filii Paulianorum venerunt Romam ad dandam operam itteris . . . ; ex his duo reversi sunt sacerdotes . . .*

<sup>4)</sup> Ebenda, S. 260—261.

spätere Bischof Sofias, im Dorf Dolno Lužane (Nordbulgarien) den alten, schon erblindeten Priester STANISLAV, der in dem Klementinischen Kolleg studiert hatte<sup>5)</sup>. Der Bischof ILIJA MARINOV schreibt in seinem Brief vom 12. April 1625, daß er für die Schule in Čiprovec, das Zentrum des bulgarischen Katholizismus, zwei ausgezeichnete Lehrer (*duoi bonissimi maestri*), die das Klementinische Kolleg absolviert hatten und „*bonissimi humanisti*“ waren, gefunden habe<sup>6)</sup>. Zur selben Zeit schreibt er, daß er vier Franziskaner von Čiprovec zum Studium nach Italien schickt: zwei nach Bologna und zwei nach Brescia. Er bittet, man möge ihnen „*qualche buon luogo*“ finden, wo sie etwas erlernen könnten (*dove potessero imparare qualche [scienza?]*), um später seinen Landsleuten nützlich zu sein. Ende des Jahre 1628 kamen zwei junge Kleriker, die in der Stadt Loreto studiert hatten, nach Bulgarien zurück, wo sie vom Bischof MARINOV geweiht wurden. An ihrer Stelle sandte der Bischof drei andere Knaben, begleitet von PETER BOGDAN<sup>7)</sup>. Anfang Februar des Jahres 1631 waren im Kolleg von Loreto einige bulgarische Studenten<sup>8)</sup>. Der Lehrer in der Schule in Čiprovec, der Priester IVAN LILOV, hatte auch in Rom studiert<sup>9)</sup>. Im Dorfe Târničevica (Nordbulgarien) traf Peter Bogdan im Jahre 1640 einen Priester, der „*uno delli alunni del collegio lauretano*“ war<sup>10)</sup>. Eine Verordnung des Konzils der bulgarischen Katholiken in Čiprovec im August 1641 bezieht sich auf das Studium der Bulgaren in den italienischen Schulen<sup>11)</sup>. Es wurde den Jungen erlaubt, die des Studiums fähig waren (*juvenes ad studia idoneos*), nach Italien zu gehen (*in provincias Italiae abire permittant*). Außerdem wurden die paulikanischen Priester verpflichtet, *sub poenis*, solche paulikanische Kinder „*bona indole*“ auszusuchen, dieselben bei sich zu erziehen, sie wenigstens des Schreibens und Lesens zu lernen, um sie später nach Loreto oder nach Čiprovec zur weiteren Ausbildung zu schicken.

Im Sommer 1643 schreibt der Erzbischof Peter Bogdan der Kongregation, man solle JAKOB AMEDEUS (*Giacomo Homo Dei*), ein Bulgare, der das „*Illyrische Kolleg*“ in Loreto absolviert hatte und schon vor Jahren mit der priesterlichen Würde bekleidet wurde, nach Bulgarien zurückschicken. An seiner Statt empfahl der Erzbischof den Bulgaren SEBASTIAN DOBROVIĆ, 18—19 Jahre alt, der großes Begehren zum Studium äußerte<sup>12)</sup>.

<sup>5)</sup> Ebenda, S. 82.

<sup>6)</sup> Ebenda, S. 26/27.

<sup>7)</sup> Ebenda, S. 32/33.

<sup>8)</sup> Ebenda, S. 35.

<sup>9)</sup> Ebenda, S. 37.

<sup>10)</sup> Ebenda, S. 83.

<sup>11)</sup> Ebenda, S. 118.

<sup>12)</sup> Ebenda, S. 147.

Einige Jahre später, Ende des Jahres 1646, bat Peter Bogdan die Kongregation, den Bulgaren ATHANAS, der im Kolleg zu Loreto studiert hatte, nach Bulgarien zurückzuschicken, da er schon das Alter, um ein Priester zu werden, erreicht hatte<sup>13</sup>). An seiner Stelle versprach Peter Bogdan andere paulikanische Kinder nach Loreto zu schicken. Jakov Amedeus selbst, der nach seiner Rückkehr in Bulgarien ein tätiger Missionär unter den südbulgarischen Paulikanern geworden war, hatte versprochen, ein paulikanisches Kind mit ragusanischen Händlern nach Italien zu schicken<sup>14</sup>). Als Peter Bogdan im Jahre 1649 die Paulikaner im Bezirk Philippopoli besuchte, traf er im Dorfe Seldžibasovo denselben ATHANAS RADONIĆ, „Missionär und Zögling des Loretoer Kollegs“<sup>15</sup>). Bei seiner Reise nach Philippopol (Ende des Jahres 1646) reiste der Sofioter Erzbischof PETER BOGDAN mit dem Franziskaner Pater PAVEL zusammen<sup>16</sup>), der aus einem paulikanischen Dorfe stammte und damals aus Neapel zurückkam, wo er studiert hatte. In der „Conventio inter episcopum Nicopolitanum et fratres custodiae Bulgariae“ im Jahre 1649 betreffen einige Verordnungen das Studium der Bulgaren in Loreto<sup>17</sup>). Jene Bulgaren, die das Kolleg absolvierten und als Priester nach Bulgarien zurückkehrten, konnten der Verordnung nach sich der Mitwirkung und des Schutzes der bulgarischen franziskanischen Custodiae nützen. Der Sofioter Erzbischof sollte drei Knaben in das Loretoer Kolleg schicken, und der Bischof von Nikopol, Filip Stanislavov, drei weitere. Im selben Jahre führt Peter Bogdan bei der Congregatio de Propaganda Fidei Beschwerde, daß früher im Loretoer Kolleg sechs bulgarische Jungen erzogen worden waren, während sich nunmehr schon seit vier Jahren dort nur einer befinde<sup>18</sup>). Der Grund dazu lag seiner Meinung nach am Seekrieg — der berühmte kretische Krieg, der fast ein Vierteljahrhundert dauerte<sup>19</sup>) —, wodurch die Reise sehr schwer und gefährlich geworden war, wie auch am Mangel an Geldmitteln. Aus dem Briefe des Erzbischofs erfahren wir unter anderem, daß einige Jahre vorher im Loreto der Bulgare ANDREA RAČEV gestorben war. In einem Dokument aus dem Jahre 1651 wird erwähnt, daß zu dieser Zeit in der

<sup>13</sup>) Ebenda, S. 154.

<sup>14</sup>) Ebenda, S. 154: mi ha promesso Don Giacomo Homo Dei di mandare uno con la prima occasione delli mercanti Ragusei.

<sup>15</sup>) Ebenda, S. 201.

<sup>16</sup>) Ebenda, S. 159: Padre fra Paolo é della natione pur di Pauliani . . . et essendo all' hora tornato dalli studij da Napoli . . .

<sup>17</sup>) Ebenda, S. 191/92.

<sup>18</sup>) Ebenda, S. 202.

<sup>19</sup>) Über den kretischen Krieg vgl. auch IVAN DUJČEV: Avvisi di Ragusa. Documenti sull' Impero turco nel sec. XVII e sulla guerra di Candia (Roma 1935, Orientalia Christiana Analecta, 101). Dort auch bibliographische Angaben.

Diözese von Nikopol Pater IVAN PAVLOV als Missionär tätig war, der im Illyrischen Kolleg studiert hatte<sup>20)</sup>. Erzbischof Peter Bogdan empfahl der Kongregation den Paulikaner BENEDETTO STANISLAVOV BRATANOV unter ihre Zöglinge aufzunehmen<sup>21)</sup>. Im Jahre 1656 studierte am Kolleg der Paulikaner PAVEL RADOV aus der Gegend Philippopolis. Ein Zeugnis des Rektors des Kollegs bestätigt, daß Pavel Radov mehr als drei Jahre in diesem Kolleg verbracht hatte<sup>22)</sup>. Der Custos der bulgarischen Katholiken während des Jahres 1661, Pater SERAFIM PRIJN, schreibt, daß er einst Schüler der Kongregation gewesen sei<sup>23)</sup>. Der Erzbischof von Antivari, ANDREA ZMAJEVIĆ, riet dem Bischof von Nikopol, ANTON STEFANNOV, einige ordentliche, religiös veranlagte Knaben zu finden und sie in das Kolleg von Fermo zu schicken, wo sie auf Anordnung der Kongregation aufgenommen würden<sup>24)</sup>. Der Franziskaner IVAN DEJANOV aus Čiprovec reiste, nachdem er vier Jahre Lehrer in Kopilovci (bei Čiprovec) gewesen war, zum Studium nach Italien; einige Jahre später kehrte er nach Bulgarien zurück<sup>25)</sup>. Das Studium an den italienischen Kollegs wurde sehr von den bulgarischen Franziskanern geschätzt. So verbrachten fast alle Führer des bulgarischen Katholizismus im 17. Jh. einige Studienjahre in Italien. Nach ihrer Rückkehr in Bulgarien und während ihrer dortigen Tätigkeit unterbrachen sie nicht die engen Beziehungen zu Italien. Die katholischen Bischöfe und Erzbischöfe legten bei ihrer Konsekration den Eid ab, jedes dritte oder vierte Jahr sich in Rom einzufinden um über ihre Tätigkeit und den Zustand ihrer Diözesen zu berichten. Selbstverständlich war das Reisen nach Rom damals mit Gefahr und großen Schwierigkeiten verbunden und deshalb waren die bulgarischen Bischöfe und Erzbischöfe gezwungen, nur schriftliche Berichte zu schicken. Dennoch kann man behaupten, daß die bulgarischen Katholiken damals enge Beziehungen mit Rom unterhielten.

ILIJA MARINOV, der erste Bulgare, der zum Bischof ernannt wurde, hatte am Klementinischen Kolleg und später an der römischen Universität studiert, wo er sich mit Jurisprudenz beschäftigte. Das wurde im „informativen Prozeß“ anläßlich seiner Berufung zum Sofioter Bischof bestätigt<sup>26)</sup>. Von ihm sind ungefähr zehn italienisch und lateinisch geschriebene Briefe erhalten, die uns ermöglichen, wenigstens in einem gewissen Grade über seine Bildung und sein geistliches Interesse zu urteilen<sup>27)</sup>. Die bemerkenswerteste

<sup>20)</sup> Acta Bulgariae, S. 216.

<sup>21)</sup> Ebenda, S. 222/23.

<sup>22)</sup> Ebenda, S. 255.

<sup>23)</sup> Ebenda, S. 273.

<sup>24)</sup> Ebenda, S. 296.

<sup>25)</sup> Ebenda, S. 318/19.

<sup>26)</sup> IVAN DUJČEV: Il cattolicesimo . . ., S. 79 ff.

<sup>27)</sup> Acta Bulgariae, S. 25 ff., 28 ff., 32 ff., 38—39, 46, 106—107.

Persönlichkeit der katholischen Bewegung Bulgariens im 17. Jh., PETER BOGDAN BAKŠEV, stand in engster Verbindung mit Italien. Im Jahre 1601 geboren, trat er 1612 in das Franziskanerkloster zu Čiprovec ein und wurde um 1617/18 in den Franziskanerorden aufgenommen<sup>28</sup>). Wahrscheinlich wurde er in das Klementinische Kolleg von Bischof Peter Solinat selbst geschickt<sup>29</sup>). Im Jahre 1628 befand er sich in Bulgarien. Ende desselben Jahres schickte ihn Ilija Marinov abermals nach Rom, wobei er ihn wärmstens der Kongregation empfahl<sup>30</sup>). Die häufigen Reisen, die PETER BOGDAN später als Custos der bulgarischen Franziskaner und als Bischof und Erzbischof Sofias nach Italien unternahm, befestigten seine Verbindungen mit der italienischen Kultur. Er besuchte Italien wahrscheinlich auch während der ersten Jahreshälfte des Jahres 1639<sup>31</sup>). Im Sommer 1642 befand er sich in Rom, um unter anderem die Erhebung des Sofioter Bischofstums in Erzbischofstum zu erbitten<sup>32</sup>). Während des Jubiläumjahres 1650 fuhr Peter Bogdan mit FRANCESCO SOIMIROV nach Rom. Während seiner Reise erkrankte er schwer, weswegen er für einige Zeit in Bologna bleiben mußte. Er verließ Italien Anfang des Sommers 1651 und schreibt Mitte Juli 1651 der Kongregation aus einer ungarischen Stadt<sup>33</sup>). Aus diesem Brief erfahren wir, daß er auch Venedig besucht hatte. Unter anderem berichtet er in einem Brief, daß seine Reise lange gedauert hatte, da er „das ganze Deutschland, Ungarn, Siebenbürgen und die Walachei“ durchreist hatte (*havendo passato tutta la Germania, Hungaria, Transylvania e Valachia*). In den folgenden Jahren waren die Zustände schwer und der Erzbischof hatte anscheinend keine Gelegenheit, die Ewige Stadt zu besuchen. Es ist bekannt, daß Peter Bogdan im Jahre 1668 Italien nochmals besuchte. Bei dieser Gelegenheit erhielt er vom österreichischen Kaiser LEOPOLD I. einen (vom 4. August 1668 datierten) an den Papst KLEMENS IX. gerichteten Empfehlungsbrief<sup>34</sup>). Folgedessen kann man vermuten, daß der Erzbischof auf dem Weg nach Rom sich in Wien aufgehalten hatte. Im Januar nächsten Jahres kehrte er nach Bulgarien zurück<sup>35</sup>).

<sup>28</sup>) Angaben bei DUJČEV: *Il cattolicesimo . . .*, S. 35 ff.; *Sofijskata katoliška arhiepiskopija . . .*, S. 15 ff.

<sup>29</sup>) *Acta Bulgariae*, S. 87; DUJČEV: *Il cattolicesimo . . .*, S. 35 und Anm. 8.

<sup>30</sup>) *Acta Bulgariae*, S. 32/33.

<sup>31</sup>) *Acta Bulgariae*, S. 62; Frühling 1637 war PETER BOGDAN in Rom; s. *Acta Bulgariae*, S. 43. — Vgl. DUJČEV: *Il cattolicesimo . . .*, S. 37 und Anm. 2.

<sup>32</sup>) *Acta Bulgariae*, S. 135/36; vgl. DUJČEV: *Il cattolicesimo . . .*, S. 38 und Anm. 5.

<sup>33</sup>) *Acta Bulgariae*, S. 213—215, 216/17, 218/19.

<sup>34</sup>) A. THEINER: *Vetera Monumenta Slavorum meridionalium historiam spectantia*, II (Romae 1875), S. 192/93.

<sup>35</sup>) Vgl. *Acta Bulgariae*, S. 277 ff.

Peter Bogdaň ist einer der gebildetsten Bulgaren des 17. Jh.s. Er ist der Träger der italienischen Kultur bei uns. Es sind noch zahlreiche Briefe und Berichte in italienischer und lateinischer Sprache von seiner Hand erhalten, in denen seine vielseitigen Interessen und große Belesenheit wahrzunehmen ist<sup>36</sup>). Wir besitzen von ihm auch einige historische Abhandlungen in italienischer Sprache<sup>37</sup>). Peter Bogdan hat zwei Übersetzungen aus der italienischen Sprache veröffentlicht, die viel unter den bulgarischen Katholiken verbreitet waren<sup>38</sup>).

Der Bischof von Nikipol, FILIP STANISLAVOV (geboren um 1608—1610), hatte am Kolleg zu Loreto studiert<sup>39</sup>). Im Jahre 1627 war er in Rom<sup>40</sup>). Nach seiner priesterlichen Einweihung wurde er von Papst URBAN VIII. zurückgehalten, wahrscheinlich dank seiner Kenntnisse der slawischen Sprachen<sup>41</sup>). Anfang Juni 1635 befand er sich noch in Rom<sup>42</sup>). Um 1636 bis 1638 erhielt er in Rom den Dokortitel, ohne daß wir wüßten, auf welchem Fachgebiet er sich diesen erwarb<sup>43</sup>). Über seine Verbindungen mit Rom und Italien nach seiner Rückkehr nach Bulgarien wissen wir sehr wenig. Es ist nicht bekannt, wann und wie oft er in Italien war und wohin er überhaupt gereist ist. Bekannt ist lediglich, daß er sich im Jahre 1670 auf dem Weg nach Italien über Ragusa befand<sup>44</sup>). Über seine Bildung kann nur wenig gesagt werden, da nur wenige Briefe von ihm erhalten sind<sup>45</sup>). Im Jahre 1641 gab er in Rom die Sammlung von Gebeten „Abagar“ — bestimmt für die katholischen Paulikaner — heraus<sup>46</sup>).

Über den Bischof FRANCESCO SOIMIROV besitzen wir mangelhafte An-

<sup>36</sup>) Herausgegeben in Acta Bulgariae, S. 35 ff., wie auch in anderen Publikationen.

<sup>37</sup>) S. bei DUJČEV: Sofijskata katoliška arhiepiskopija . . . , S. 32 ff.; DERS.: Dva istoričeski opita na arhiepiskopa Petăr Bogdan Bakšev, in: Rodina, I, 3, 1939, S. 162/63.

<sup>38</sup>) Er hat im Jahre 1638 eine Übersetzung von „Meditazioni divotissimi di S. Bonaventura cardinale“, und im Jahre 1643 eine andere Übersetzung von „Tesoro celeste della divozione di Maria Vergine Madre di Dio“ veröffentlicht; s. die Angaben bei DUJČEV: Il cattolicesimo . . . , S. 41; Sofijaskata katoliška arhiepiskopija . . . , S. 77.

<sup>39</sup>) Angaben bei DUJČEV: Il cattolicesimo . . . , S. 50 ff.

<sup>40</sup>) Vgl. Starine. XVIII (1886), S. 109; DUJČEV: Il cattolicesimo . . . , S. 50.

<sup>41</sup>) Acta Bulgariae, S. 259.

<sup>42</sup>) Vgl. Acta Bulgariae, S. 39; FERMENDŽIN: Acta Bosnae, potissimum ecclesiastica . . . , (Zagrabiae 1892), S. 423.

<sup>43</sup>) DUJČEV: Il cattolicesimo . . . , S. 105.

<sup>44</sup>) Acta Bulgariae, S. 284.

<sup>45</sup>) Acta Bulgariae, S. 42, 259—266.

<sup>46</sup>) S. die Angaben bei DUJČEV: Il cattolicesimo . . . , S. 54 und Anm. 4.

gaben<sup>47)</sup>. Nachdem er gewisse Zeit in der Schule in Čiprovec gelernt hatte, verbrachte er in Rom, im Kloster Ara coeli, einige Jahre, wo er Theologie studierte<sup>48)</sup>. Später wurde er einigemal nach Rom geschickt. Im Sommer 1649 war Soimirov nach Rom gekommen, doch wußten die bulgarischen Katholiken bis Ende Juni des folgenden Jahres nichts über ihn. Peter Bogdan schrieb dann der Kongregation, daß sie seine Rückkehr erwarteten. Ende Mai 1651 endlich meldete sich Soimirov aus Venedig, indem er mitteilte, daß er am 21. desselben Monates zum Bischof von Prizren ordiniert wurde<sup>49)</sup>. Im Jahre 1656 befand sich Bischof Soimirov in Rom. Anfang Juni 1663 war er, schon als Erzbischof von Ohrid, in Ragusa, von wo er der Kongregation schrieb<sup>50)</sup>.

PETER PARČEVIĆ, Erzbischof von Marcianopel, ist einer der bemerkenswertesten Persönlichkeiten unserer Geschichte des 17. Jh.s<sup>51)</sup>. Über ihn sind verhältnismäßig viel Nachrichten aufbewahrt. Um 1623 fuhr PARČEVIĆ nach Italien und trat in das Kolleg von Loretto ein, wo er sieben Jahre blieb. 1630 befand er sich schon in Rom; einige Jahre später bekam PARČEVIĆ den Dokortitel in jure canonico et theologia. Frühling 1644 kam er nach Bulgarien zurück, aber noch im selben Jahre verließ er, schon als Priester, Bulgarien und begab sich als Sekretär des Erzbischofs von Marcianopol, MARCO BANDINI, in die Moldau. Dort verbrachte Parčević einige Jahre als Missionär und wurde 1656 zum Erzbischof von Marcianopol ernannt. Fern von seiner Heimat, wurde Parčević seit dieser Zeit Führer aller revolutionären Bewegungen der bulgarischen Katholiken. Der türkisch-venezianische Krieg in den Jahren 1645—1669 weckte die Hoffnungen der Bulgaren. Ermuntert durch die Mißerfolge der Türken, erstrebten die Bulgaren ihre Befreiung. Als Führer des Kampfes wurde der walachische Fürst MATEI BASARAB (1633—1654) erwählt. Man sandte Parčević und einen anderen Franziskaner als Gesandte nach Polen und Venedig<sup>52)</sup>. Nach mehreren Schwierigkeiten kamen sie zum polnischen König WLADISLAW IV., der ihnen Hilfe zu leisten versprach. Der plötzliche Tod Wla-

<sup>47)</sup> S. DUJČEV, ebenda, S. 55 ff.

<sup>48)</sup> Ebenda, S. 125.

<sup>49)</sup> Acta Bulgariae, S. 216.

<sup>50)</sup> Ebenda, S. 255/56, 274.

<sup>51)</sup> Über ihn s. J. PEJACSEVICH: Peter Freiherr von Parchevich, Erzbischof von Martianopel, apostolischer Vicar und Administrator der Moldau, bulgarischer Internuntius am kais. Hof und kais. Gesandter bei dem Kosaken-Hetman B. Chmielnicki (1612—1674), in: Archiv für österreichische Geschichte, LIX (1880), S. 337 bis 637. — DUJČEV: Il cattolicesimo . . ., S. 61 ff., 143 ff.; DERS.: Arhiepiskop Peter Parčević. Političeskoto značenie na b'lgarskoto katoličestvo prez XVII v'ek, in: Rodina, I. 4. 1939, S. 5—19.

<sup>52)</sup> PEJACSEVICH, a. a. O., S. 497 ff.; DUJČEV: Arhiep. P. Parčević, S. 6 ff.

dislaws IV. (1648) vernichtete alle Hoffnungen der Bulgaren. Zwei Jahre später wurde eine neue Gesandtschaft gesandt. Parčević kam nach Warschau, Wien und Venedig. In Wien empfing ihn der Kaiser herzlich, aber es war ihm unmöglich, Hilfe zu leisten, weil er sich mit den Türken im Frieden befand. Parčević verließ Wien und kam in den ersten Julitagen des Jahres 1650 nach Venedig. Empfangen von dem Doge und dem „Consiglio“ der Republik, erklärte er seine Mission und bat, man möge einen Gesandten nach Wien und nach Warschau mit der Vollmacht senden, ein Bündnis gegen die Türken abzuschließen. Aber die Republik führte schon Krieg gegen die Türken und wollte nur diplomatische Verhandlungen durchführen. Wahrscheinlich hatte auch der katholische Erzbischof von Sofia, Peter Bogdan, eine ähnliche Mission in Italien. Beide bulgarischen Gesandten, Peter Parčević und Peter Bogdan sollten sich in Ancona treffen<sup>53</sup>). Aber alle Bemühungen endeten ohne Erfolg.

Der große Krieg von Kandia ging 1669 zu Ende, unglücklich für Venedig. Die unterjochten Balkanvölker verloren noch einmal die Hoffnung, das Joch abwerfen zu können. Mehrere Jahre später, während des neuen Krieges zwischen der Türkei und Polen (1672), begab sich Peter Parčević wieder nach Westeuropa, um Hilfe für die Befreiung seiner Heimat zu suchen<sup>54</sup>). Er besuchte Warschau und Wien. Der apostolische Nuntius in Wien, Mgr. MARIO ALBERICI, verbot ihm, nach Italien zu reisen, aber trotzdem fuhr Parčević nach Venedig, wo er im November des Jahres 1673 ankam. Seine Mission hatte hier keinen Erfolg. Nach einer Krankheit kam er erst Ende Juni 1674 nach Rom. Er hatte Audienz beim Papst KLEMENS X. (1670—1676), Kardinal ALTIERI, den anderen Kardinälen und bei den fremden Gesandten in der Ewigen Stadt, die er alle um Hilfe gegen die Türken bat. Zu dieser Zeit entstand schon bei Parčević der Gedanke, bei den Russen Hilfe für die Befreiung Bulgariens zu suchen. Alle seine Bestrebungen waren erfolglos. Verzweifelt, krank und mittellos, starb Peter Parčević in Rom am 23. Juli 1674.

Der Bischof von Nikopol, ANTON STEFANOV<sup>55</sup>), stand in Verbindung mit dem bekannten italienischen Gelehrten Graf LUIGGI FERDINANDO MARSIGLI (1658—1730)<sup>56</sup>). STEFANOV schickte ihm aus Wien „Copia de' punti che l'Illirici, Bosnesi e Bulgari fecero presentare all' imperatore per

<sup>53</sup>) Acta Bulgariae, S. 213.

<sup>54</sup>) PEJACSEVICH, a. a. O., S. 616 ff.; DUJČEV: Arhiep. P. Parčević, S. 14 ff.

<sup>55</sup>) Über ihn s. bei DUJČEV: Il cattolicesimo . . . , S. 67 ff., 157 ff.

<sup>56</sup>) Über ihn s. G. BRUZZO: L. F. Marsigli. Nuovi studi sulla sua vita e sulle opere minori edite ed inedite, Bologna 1921; andere bei DUJČEV: Il cattolicesimo . . . S. 69, Anm. 4.

Georgio Brankovicz essendo loro despoto“<sup>57)</sup>, zusammen mit einigen seinen Notizen. Diese Dokumente sind von großer Wichtigkeit, weil sie von dem Eindringen politischer Elemente in der katholischen Bewegung Bulgariens zeugen.

Wie tief bei den bulgarischen Katholiken die italienische Kultur eindrang, kann man nach manchen geringen und scheinbar unbedeutenden Äußerungen beurteilen. Oft konnten die bulgarischen Katholiken nicht umhin, wenn sie von dem was um sie herum geschah sprachen, Vergleiche mit Italien anzustellen. Die häufigen Vergleiche dieser Art verraten eine tiefe Sehnsucht bei unseren Katholiken nach diesem Lande. Bei einem Gespräch zwischen Priestern und Franziskanern hatte ein Priester gesagt: „Ihr seid Mönche; es gezieht euch nicht, die Kirchen zu verwalten und diese Kirchen sind nicht wie in Italien. Gott weiß aber, wie gern ich möchte, daß es so wie in Italien wäre, aber es ist nicht möglich . . .“<sup>58)</sup>. Im Zusammenhang mit Stara-Planina, erwähnt P. Bogdan seinen italienischen Namen: „Hemus oder wie ihn (manche) Italiener nennen, Kette der Welt“ (o come lo chiamano Italiani, catena del mondo)<sup>59)</sup>. Über Sofia berichtet er, daß sich in der Stadt mehr als 400 israelitische Familien befanden, die wie in Italien abgesondert zusammen wohnten<sup>60)</sup>. In der Kirche in Čiprovec, berichtet P. Bogdan, wurde der Gottesdienst wie in Italien gelesen (come in mezzo d'Italia), mit Ausnahme dessen, daß der Gebrauch der Kirchenglocken verboten war<sup>61)</sup>. Bei Leichenbegängnissen wurden in Čiprovec Kerzen in der Hand, „wie in Italien“, getragen, was nicht in anderen Orten des türkischen Reiches getan wurde<sup>62)</sup>. Bei einem Streit um das Kloster in Târgoviște (in der Walachei), schrieben im Jahre 1646 einige bulgarische Franziskaner, man möge ihnen ein Kloster in Italien geben, wo sie nach den Sitten und Regeln ihres Ordens leben könnten<sup>63)</sup>. Der Franziskaner Gavril Mančić berichtet, daß das Kloster in Târgoviște „einen Garten in italienischer Art“ (all' italiana) besaß, wie er in der ganzen Walachei kein zweites Mal zu finden war<sup>64)</sup>. Der Bischof von Nikopol, Anton Stefanov, schreibt, die Entfernung zwischen Nikopol und der alten Stadt Nikopol (heutige Nikjup) sei „ungefähr wie zwischen Rom und

<sup>57)</sup> Veröffentlicht von I. N. TOMIĆ: Dva novi podatka o despotu Ćorĝu P. Brankoviću, in: Spomenik, XLII. Ser. II, 1905, S. 35—43; vgl. DUJČEV: Il cattolicesimo . . ., S. 69.

<sup>58)</sup> Acta Bulgariae, S. 40/41.

<sup>59)</sup> Ebenda, S. 72.

<sup>60)</sup> Ebenda, S. 74.

<sup>61)</sup> Ebenda, S. 90.

<sup>62)</sup> Ebenda, S. 91.

<sup>63)</sup> Ebenda, S. 152.

<sup>64)</sup> Ebenda, S. 269.

Witerbo (... moderna Nicopolis ad ripam Danubii lontana dalla antica Nicopoli quasi da Roma a Viterbo)<sup>65</sup>). Für die Stadt Nikopol (an der Donau) erwähnt der Erzbischof Peter Bogdan „il borgo, come dicono l'Italiani“<sup>66</sup>).

Alle liturgischen Bücher wie auch viele kultische Gegenstände wurden von den Missionären aus Italien gebracht. Unsere Missionäre schreiben oft um Bücher nach Italien. 1647 schreibt Peter Bogdan, daß sich in der Kirche in Čiprovec Heiligenbilder italienischer Art befänden<sup>67</sup>). Von Italien und besonders von Rom wurden verschiedene Reliquien gebracht. Über die Bildung der bulgarischen Missionäre kann man aus den Forderungen schließen, die man bei ihrer Auswahl beanspruchte. Nach Peter Bogdan mußten die Missionäre einige Sprachen beherrschen: walachisch, lateinisch, griechisch, türkisch und besonders „slawisch“<sup>68</sup>). Der Sofioter Bischof hatte Mönche um sich, die lateinisch sprachen. Zweifellos kannten alle bulgarischen Missionäre, wahrscheinlich nur mit wenigen Ausnahmen, die lateinische und italienische Sprache. Die Kenntnis dieser beiden Sprachen öffnete ihnen den Weg zur westeuropäischen Kultur. In der Korrespondenz mit der westlichen Kirche bedienten sie sich dieser beiden Sprachen. Die erhaltenen Briefe und Dokumente beweisen im allgemeinen die gute Kenntnis dieser Sprachen. Der häufige Aufenthalt in den westlichen Ländern verband die bulgarischen Katholiken mit der europäischen Kultur. Die zahlreichen Reisen nach verschiedenen Ländern, die Bekanntschaft und der Umgang mit gebildeten Menschen bereicherten das geistliche Leben unserer Katholiken. Einige von ihnen, wie Peter Bogdan und Peter Parčević, unterscheiden sich von ihren Zeitgenossen durch ihre Bildung und ihr geistiges Interesse merklich. Das Leben in den freien westlichen Ländern weckte bei den unterjochten Bulgaren ihr Nationalgefühl und ihre Liebe zum Vaterland. In der katholischen Bewegung Bulgariens des 17. Jh.s drang früh, zweifellos unter westlichem, besonders italienischem Einfluß, die Idee für den Kampf gegen die Türken ein. Die hervorragendsten Vertreter des bulgarischen Katholizismus jener Zeit — Peter Bogdan und Peter Parčević — waren am lebhaftesten von der Idee des Kampfes gegen die Türken und der Befreiung des Vaterlandes durchdrungen. Die Entstehung solcher politischer Bestrebungen war unvermeidlich: der Verkehr mit dem Westen konnte nicht ohne Wirkung auch in dieser Richtung bleiben!

Wenn man von westlichem Kultur- und politischem Einfluß in Bulgarien während des 17. Jh.s spricht, so hat man darunter vor allem italienischen Einfluß zu verstehen.

<sup>65</sup>) Ebenda, S. 300.

<sup>66</sup>) Ebenda, S. 84.

<sup>67</sup>) Ebenda, S. 172.

<sup>68</sup>) Ebenda, S. 141.